



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schweschte.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 44. Donnerstag, den 3. Juni 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 1. Juni.

Se. Excellenz der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf von Sneyden ist von hier nach Schlessien abgereist.

Am 23. Mai fand zu Düsseldorf die Eröffnung des dritten Rheinischen Provinzial-Landtages in herkömmlicher Weise statt.

Frankreich.

Paris, d. 26. Mai. (Durch telegraphische Depesche). Toulon, d. 25., Nachmittags halb 3 Uhr: „Der Wind hat sich gedreht, er weht aus Westen, und die Flotte schickt sich an, unter Segel zu gehen.“ Um halb 4 Uhr: „Ein Theil der Flotte ist unter Segel. Angenehmer Westwind.“ Um 5 Uhr Abends: „Die Flotte ist unter Segel, mit dem Anschein von guter Bitterung.“

Eine ältere Nachricht meldet aus Toulon vom 19. Mai: Die Einschiffung der Truppen wurde vorgestern, die der Pferde erst gestern früh beendigt. Gestern Abend begaben sich die Generalstäbe der Land-Armee und der Flotte an Bord ihrer Schiffe; Admiral Duperré und Graf Bourmont schifften sich auf

dem Linienschiffe Provence ein. Mehrere mit Munition und Lebensmitteln beladene Fahrzeuge sind gestern früh nach Majorca unter Segel gegangen, wo sie die weiteren Befehle des Admirals Duperré erwarten werden. Auf Verfügung des Admirals ist jede Verbindung zwischen unserer Stadt und dem Geschwader abgebrochen. — Unter den mannigfachen eingeschiffen Gegenständen befinden sich auch eine Anzahl gekoppelter Hunde, welche bestimmt sind, von dem Wasser in den Brunnen an der algierischen Küste zu trinken, um sich zu überzeugen, ob dasselbe auch nicht vergiftet ist. Der 5tägige Mundvorrath, mit welchem jeder Soldat bei der Landung versehen werden soll, wird aus 5 Pfund Zwieback, 2 Pfund gekochten Speck, 2 Portionen Käse, 10 Unzen Reis, 1 Litre Wein und 1 Litre mit Branntwein vermischten Wassers bestehen. Vor der Landung werden die Truppen eine warme Mahlzeit erhalten. — Die Korvette „Eglé“ ist am 14. d. M. mit Depeschen der Regierung nach Alexandrien unter Segel gegangen.

Der Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral Duperré, hat an die Schiffsmannschaft folgenden Tagesbefehl erlassen: „Mit Euren Waffenbrüdern von der Expeditionsarmee zur Theilnahme an den Wechselfäl-

len einer Unternehmung berufen, welche die Ehre und die Menschlichkeit gebieten, sollt Ihr auch den Ruhm derselben theilen. Von unseren vereinten Anstrengungen und von unserer vollkommenen Eintracht erwarten der König und Frankreich die Genugthuung für die der französischen Flagge widerfahrne Schmach. Laßt uns die Erinnerungen zurückerufen, die uns in ähnlichen Verhältnissen unsere Vorfahren vererbt haben! Laßt uns ihnen nachringen, und der Sieg ist gewiß. Auf denn! Es lebe der König!" — Die Schiffskommandanten haben den Schiffsmannschaften diesen Tagesbefehl vorgelesen. Alle Matrosen bezeugten dabei den lebhaftesten Enthusiasmus, und die Worte: Auf denn! Es lebe der König! wurden von ihnen und den eingeschifften Truppen mehrmals wiederholt.

Briefen aus Aix in der Provence zufolge, wird dort das Hauptquartier des Reservekorps der Expedition's-Armee unter dem Oberbefehle des Generals Montesquiou-Fezensac aufgeschlagen werden. Diese Division wird aus drei Brigaden bestehen und soll bis zum 15. Juni in der Umgegend von Aix zusammengezogen seyn.

Großbritannien und Irland.

London, d. 24. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erhob sich der Herzog von Wellington und berichtete, daß er eine Botschaft des Königs dem Hause mitzutheilen habe. Sie lautete:

„George R. Se. Maj. erachten es für nothwendig, dem Hause anzuzeigen, daß Sie von einem schweren Unwohlseyn befallen sind, und daß es dadurch für Se. Majestät beschwerlich geworden und mit Schmerzen verbunden ist, diejenigen öffentlichen Dokumente, welche die Königliche Handzeichnung erfordern, eigenhändig zu unterschreiben. Se. Majestät vertrauen auf die pflichtmäßige Anstrengung des Parlamentes, daß dasselbe ohne Zeitverlust die Mittel in Erwägung ziehen wird, durch die Sie in den Stand gesetzt werden, ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst, diese wichtige Funktion der Krone einstweilen verrichten zu lassen.“

Nachdem der Lord-Kanzler die Botschaft verlesen hatte, sprach der Herzog von Wellington: „Mylords! Es wird, wie ich glaube, Ihr sehnlichster Wunsch seyn, die Botschaft, die ich so eben auf Befehl des Königs Ihnen mitzutheilen die Ehre habe, so bald als möglich zu beantworten. Auch Sie werden die Sorge theilen, die alle Königl. Unterthanen wegen des beklagenswerthen Unwohlseyns hegen, von dem Se. Majestät leider schon seit einiger Zeit heimgesucht worden sind. Mylords, ich schlage vor, daß wir nächstens dem Wunsche der Königl. Botschaft nachkommen, indem wir in Erwägung ziehen, auf welche

Weise Sr. Majestät die gewünschte Erleichterung gewährt werden kann; die nöthigen Propositionen dazu sollen Ihnen morgen durch den Lord-Kanzler gemacht werden. Vorläufig begnüge ich mich, darauf anzutragen, daß eine unterthänige Adresse an Se. Majestät erlassen werde, worin Ew. Herrlichkeiten es beklagen, daß Höchst dieselben von einem so schweren Unwohlseyn befallen worden, und zugleich die Versicherung ertheilen, daß, indem Sie die Hoffnung hegen, Se. Majestät werden mit Hülfe der göttlichen Vorsehung bald wieder hergestellt werden, Sie ohne Zeitverlust die Mittel in Erwägung ziehen wollen, durch die Höchst dieselben ohne Benachtheiligung des öffentlichen Dienstes der eigenhändigen Unterzeichnung öffentlicher Dokumente erhoben werden. Graf Grey pflichtete mit Emphase dem allen vollkommen bei, nur könne er nicht umhin, bei dieser ersten sich ergebenden Veranlassung zu bemerken, daß es ein Gegenstand sey, den Ihre Herrl. mit allen Gefühlen der Ehrerbietung und Pflicht gegen den König zu behandeln, was sie aber mit der genauesten Beachtung des öffentlichen Interesse zu thun hätten, um nichts in einer Weise zu thun, die ein Beispiel aufstellen könnte, das — welches Vertrauen er auch immer jetzt in die Regierung setzen möge — für das künftige Interesse des Landes sich gefährlich beweisen könne. Er erachte, daß ein Ausschuss zur Nachsuehung wegen früherer Beispiele der Art und des dabei beobachteten Verfahrens zu ernennen seyn würde. Die von dem Herzoge von Wellington in Antrag gebrachte Adresse wurde darauf ohne Abstimmung genehmigt.

Der Graf v. Aberdeen erhob sich sodann, um dem Hause versprochenemmaßen die auf Griechenland Bezug habenden Papiere vorzulegen. Nach einem kurzen Vorwort ging er den Inhalt der vorgelegten Papiere durch und bemerkte: die erste Abtheilung enthalte die in Folge des Traktates vom 6. Juli abgefaßten Konferenz-Protokolle der Bevollmächtigten; mit dem Traktate selbst anfangend, schlossen sie mit den Bestimmungen der Pforte und der griechischen Regierung zu den Beschlüssen der Verbündeten. Die zweite Abtheilung enthalte die Protokolle der seit dem Abschlusse des Traktats vom 6. Juli in Konstantinopel gehaltenen Konferenzen der drei Botschafter mit den Ministern der Pforte, und zwar bis zur Abreise der Botschafter aus Konstantinopel. Dies sey, sagte der Graf, ein sehr wichtiger Theil der Verhandlungen, weil die Abreise der Gesandten, so nothwendig sie auch zur Zeit gewesen, den Verhältnissen einiger von den verbündeten Mächten zu der Pforte einen andern Charakter verliehen und auf die folgenden Unterhandlungen wesentlich influirt habe. Beide genannten Abtheilungen seyen vollständig und ohne Auslassung gegeben worden.

Die dritte Abtheilung bestehe aus Papieren, die über einen sehr wichtigen Schritt, nämlich die Räumung der Morea von den ägyptischen Truppen, nähern Aufschluß ertheilten. Dem tapfern Admiral, der die Unterhandlungen in Alexandrien geleitet, müsse er zum gerechten Lobe nachsagen, daß er es mit großer Geschicklichkeit und mit dem besten Erfolge gethan. (Hört, hört!) Die vierte Abtheilung beziehe sich auf die russische Blokade der Dardanellen, eine Begebenheit, die zur Zeit in England großes Aufsehen gemacht und zu ernstern Folgen hätte führen können. Aus den Papieren werde inzwischen hervorgehen, daß die Minister Alles gethan, was die Ehre des Landes und die Interessen der Königl. Unterthanen verlangt hätten, ohne dabei die Achtung aus den Augen zu verlieren, die sie einer befreundeten Macht schuldig gewesen. Dem Befehlshaber der russischen Flotte sey er die Erklärung zu geben verpflichtet, daß wohl noch niemals eine Blokade so streng in ihren Gränzen beobachtet und mit größerer Artigkeit und Nachsicht in Vollzug gesetzt worden sey — besonders aber in Bezug auf die Unterthanen Großbritanniens — als die eben erwähnte Dardanellen-Blokade. Die letzte Abtheilung der vorgelegten Papiere beziehe sich endlich auf die Aufhebung gewisser griech. Blockaden, als Griechenland unter den Schutz der Verbündeten gestellt worden und die Gesandten wieder nach Konstantinopel abgereist waren, um Unterhandlungen anzuknüpfen, deren erste Bedingung die Zustandbringung eines Waffenstillstands gewesen. In Bezug auf die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum Fürsten von Griechenland bemerkte er: Am 3. Februar wurde Sr. Königl. Hoheit der betreffende Antrag gemacht, und das, was man den Beitritt des Prinzen zum Protokoll nennen kann, wiewohl schon vom 11. datirt, ging doch erst am 20. Februar ein. Von diesem Tage ab bis vor ganz kurzer Zeit haben die Unterhandlungen mit Sr. Königl. Hoheit bloß einen Punkt noch betroffen, und zwar hat es damit folgende Bewandniß: Durch das letzte Protokoll hatten sich die Verbündeten, in Rücksicht auf den kläglichen Zustand Griechenlands und da Se. K. Hoh. es als dringend nothwendig schilderte, verpflichtet, Griechenland mit Geld zu unterstützen, um damit Se. K. H. in den Stand zu setzen, Truppen zu seiner Sicherheit auszuheben und zu unterhalten. Es sollte diese Unterstützung in der Form einer Garantie der von der griechischen Regierung zu erhebenden Anleihe stattfinden. Indem die britische Regierung sich hierzu anheischig machte, war sie unstreitig der Meinung, daß die Forderungen Sr. K. H. unbillig seyen; sie hielt es darum auch für ihre Pflicht, sich denselben zu widersetzen, um so mehr, als sie sich nicht für ermächtigt ansah, neue Verpflichtungen einzugehen, die durch die Bedürfnisse des Staates nicht

gerechtfertigt seyen. (Hört, hört!) Sie hielt es für ihre Pflicht, das Land im gegenwärtigen Augenblicke auch nicht der Möglichkeit auszusetzen, sich irgend eine Last aufzuladen, die nicht unumgänglich nöthig sey, um den Zweck zu erfüllen. Der Prinz bestand jedoch auf seinen Forderungen so hartnäckig und gab in der That der Regierung so deutlich zu verstehen, daß er gesonnen sey, die Stellung, die er bereits angenommen hatte, wieder aufzugeben, wenn ihm seine Forderungen nicht bis auf den letzten Heller bewilligt würden, daß die Regierung, da sie sah, daß die Verbündeten sich willig zeigten, jene Forderungen zu befriedigen, und, um nicht der gehässigen Verantwortlichkeit sich auszusetzen, daß sie allein die Vernichtung eines zu Gunsten eines britischen Prinzen getroffenen Uebereinkommens bewirkt habe, sich ebenfalls, wiewohl widerstrebend, entschloß, in das Begehren Sr. Königl. Hoheit einzuwilligen. So standen die Sachen, als ich vor einiger Zeit einer von einem edlen Marquis (v. Londonderry) gemachten Frage antwortete. Ich sagte damals, daß bloß geringfügige Punkte noch unerledigt seyen, denn diese Punkte betrafen nicht sowohl den Betrag der Anleihe, als die Art, wie sie gemacht und wieder zurückbezahlt werden sollte. Solche Umstände durfte ich wohl geringfügig nennen, und so stand es, als Se. Königl. Hoheit neue Weigerungsgründe zum Vorschein brachte. Am letzten Freitage (21. Mai) spät des Abends empfing nämlich die Regierung eine Mittheilung des Prinzen, worin er ihr seinen Entschluß kund gab, auf die von ihm angenommene Stellung zu verzichten und von dem Herrscherstuhle, der bisher das Ziel seines Ehrgeizes gewesen, abzutreten. Auf die Gründe zu dieser seiner Entschließung, setzte Graf v. Aberdeen hinzu, wolle er jetzt nicht eingehen, versprach aber sobald als möglich eine Darlegung des Ganzen, was in dieser Beziehung vorgegangen sey. Er bezeugte sein tiefes Leidwesen über diesen Ausgang, aber zugleich, daß die drei Mächte durchgängig vollkommen einig gehandelt hätten, wodurch er denn eine baldige zufriedenstellende Beendigung dieser Angelegenheit hoffe.

Lord Durham tadelte strenge, daß der edle Graf den Prinzen anklage, ohne erst die Beweise für seine Anklage vorzulegen und Marq. v. Londonderry that eine Menge, für den Grafen v. Aberdeen beschwerlicher Fragen, deren jetzige Beantwortung dieser ablehnte. Auf eine Frage des Marq. v. Lansdowne erwiederte er, daß über Geldverhältnisse keine Differenz mehr gewesen sey. Die Vorlesung der weiteren Papiere hoffe er, zu nächstem Freitage zu beschaffen. Gegen Lord Holland erklärte er,

nicht die Absicht zur Begründung einer Motion auf dieselbe zu haben.

Im Unterhause machte Sir R. Peel beide Mittheilungen, nämlich von der K. Botschaft, mit demselben Antrage, wie im Oberhause geschehen (die Anmerkungen machte hier Hr. Brougham) und die der Papiere wegen Griechenlands und der Entfagung des Prinzen Leopold, worüber Hr. Brougham erklärte, sich eben nicht verwundern zu können; er habe sie schon erwartet. Sir R. Peel räumte weiterhin ein, daß zum Theil Depeschen, welche kürzlich aus Griechenland eingegangen, den Prinzen zur Zurücknahme seiner Schritte veranlaßt hätten. (Das Gerücht geht, die Weigerung des griechischen Senats, die Abtrennung eines Stückes von Akarnanien von dem übrigen Griechenlande zu sanctioniren, sey der Hauptgrund gewesen.)

London, d. 25. Mai. Heute im Oberhause trug der Lord-Kanzler auf Erwägung der K. Botschaft an. Er billigte die gestrigen Bemerkungen des Grafen Grey, erwähnte dann, daß entweder mehrere Personen ermächtigt werden könnten, im Namen Sr. Maj. zu unterzeichnen, oder daß ein gestempeltes Document mit den Namen gewisser Personen, um als Commissarien zu handeln und darauf zu unterzeichnen, angefertigt werden könne. Dies letztere sey in verschiedenen Fällen so gehalten worden, unter anderm unter Heinrich VIII., welche Documente noch vorhanden wären; unter König Eduard, unter Wilhelm III. Für die zweite Methode, mit vermehrten Sicherheits-Maasregeln, erklärte er sich dann, trug auf die erste Lesung der desfallsigen Bill und auf Bestimmung der zweiten für morgen an. — Graf v. Eldon behielt sich seine Meinung darüber auf morgen vor. Auf des Grafen Grey Antrag ward die zweite Lesung auf Donnerstag verschoben. Die erste fand jetzt statt, und dann ward auf Antrag des Grafen Grey der, von ihm gestern erwähnte Ausschuss zur Nachsuchung wegen früherer Fälle ernannt, bestehend aus den Lords Wellington, Bathurst, Melville, den Erzbischöfen von York und von Canterbury, den Lords Sidmouth, Manners, Holland, Grey u. A. m. bis zur Zahl von 24.

London, d. 25. Mai. Folgendes sind die 4 letzten über den Gesundheitszustand Sr. Majestät erschienenen Bulletins: Schloß Windsor, d. 22. Mai. Des Königs Krankheits-Symptome bleiben dieselben; Se. Majestät brachten eine bessere Nacht zu. — Vom 23. Mai. Se. Maj. hatten eine gute Nacht, litten aber bisweilen durch erschwertes Athemholen. — Vom 24. Mai. Die Krankheits-Symptome haben sich nicht verändert; Se. Majestät brachten die Nacht schlaflos zu. — Vom 25. Mai. Se. Majestät befanden sich gestern sehr unwohl, hat-

ten aber eine gute Nacht und fühlen sich diesen Morgen besser.

R u ß l a n d.

Warschau, d. 25. Mai. Die erste Jahresfeier der Krönung Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin als König und Königin von Polen wurde hier gestern mit um so größerem Glanz begangen, als sich gerade jetzt unsere Stadt der Anwesenheit des hohen Kaiserpaars zu erfreuen hat. Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern Nachmittags 4 Uhr hier angekommen und im königl. Schlosse abgestiegen. Unsere Stadt hat zum ersten Male das Glück, diesen hohen Gast in ihren Mauern zu erblicken.

Warschau, d. 29. Mai. Gestern wurde der Reichstag des Königreichs Polen von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in Person eröffnet.

Nachrichten von der Armee.

Odessa, d. 15. Mai. Das Hauptquartier unserer türkischen Armee hat Burgas bereits verlassen. Die Depeschen des Ober-Befehlshabers sind von Erletsch (auf dem Gipfel des Balkans) den 8. Mai datirt. In einigen Tagen gedenkt der Graf Diebitsch-Sabalkanski in Tiraspol anzukommen, um dort seine Quarantaine zu halten. Da die Befestigungswerke dieser Stadt in ein provisorisches Lazareth verwandelt worden sind, so wird das ganze Hauptquartier dort seinen Beobachtungstermin beendigen.

Bermischte Nachrichten.

Der Nürnb. Correspondent berichtet aus Preußen, vom 17. Mai. Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs erfährt man jetzt Folgendes: Am 3. Juni werden Se. Maj. nach dem Schlosse Fischbach in Schlesien abreisen. S. Maj. die Kaiserin werden von Warschau aus einen Besuch in Fischbach abstatten, wo sie ungefähr zu derselben Zeit mit ihrem erhabenen Vater eintreffen dürfte. Ueber eine Besuchsreise Sr. Maj. des Kaisers nach Fischbach ist zwar nichts festgesetzt, indessen glaubt man allgemein, daß der Kaiser dennoch mit seiner hohen Gemahlin zugleich dahin abgehen werde. In Fischbach werden die hohen Herrschaften 10 Tage verbleiben, während welcher Zeit die in Schlesien stehenden Truppen vor Sr. Maj. manövriren und die Revue passiren. Nach Beendigung dieser Truppen-Uebungen reisen S. Maj. die Kaiserin nach Reval, um dort die Seebäder zu gebrauchen, und Se. Maj. der Kaiser nach der türkischen Gränze, um die aus der Türkei zurückkehrenden Truppen zu empfangen, und sich persönlich von dem Stande der Angelegenheiten an der Donau zu überzeugen. Se. Maj. der König von Preußen werden alsdann nach Berlin zurückkehren, und von dort sogleich nach Töplitz abgehen. Im

Herbste wird sich der König nach den Rheinprovinzen begeben, um auch dort das bereits ausgeschriebene Manöver abzuhalten. Unbestimmt ist es noch, ob Se. Maj. bei dieser Gelegenheit einen Besuch im Haag abstaten werden, indessen ist viel davon die Rede.

In diesen Tagen hat sich in dem Dorfe *Wethau* (Kreis *Naumburg*) ein trauriger Fall ereignet. Ein Einwohner dieses Ortes, Namens *Voigt*, wurde vor 6 Wochen von seinem Haushunde im Gesichte — wahrscheinlich am Mund — gebleht. Kurze Zeit darauf schnappt derselbe Hund nach dem Fuße seines Herrn. Man erkennt sofort an dem Thiere einen krankten Zustand; es entflieht, wird verfolgt und glücklich erschossen. Nach Verlauf von sechs Wochen wird der Einwohner *Voigt* krank. Aerzte werden herbeigerufen, als auch schon der Unglückliche bei brennendem Durst vor dem Anblicke jeder Flüssigkeit, selbst der Medicin, die fürchterlichsten krampfhaften Zufälle ausstehen mußte. Dieser Arme fühlte endlich sein herannahendes Schicksal, (wohl das Schrecklichste, was den Menschen widerfahren kann! —) und bat, daß seine unglückliche Frau und Kinder sich aus seiner Stube entfernen möchten. Nach allen möglichen angewandten Mitteln wurde es nothwendig, ihm den Tollriemen anzulegen. Doch die Vorsehung meinte es noch gut mit ihm: — er starb noch vor völligem Ausbruch der Tollheit.

Das Urtheil eines Friedensrichters im *Kanton Nord-Aurillac* (Frankreich) verdient der spätesten Nachwelt aufbehalten zu werden. Einer Frau wurde eine Henne gestohlen. Sie fand dieselbe auf dem Markte, wo sie eben eine Nachbarin verkaufen wollte. Diese behauptete, die Henne sey ihr Eigenthum, und citirte Huhn und Nachbarin vor den Friedensrichter. Dieser befahl, man soll die Henne auf die Straße frei hinstellen. Die Henne ging sogleich in ihr altes Quartier, und der Handel war entschieden. Beim Friedensrichter werden keine Advokaten zugelassen.

Am 24. Mai Nachmittag gegen 5 Uhr kamen mehrere schwere Gewitter über *Gotha* zum Ausbruche und entladeten unter heftigem Hagel eine solche Wassermasse, daß unbedeutende Bäche binnen Kurzem zu Strömen anwuchsen und sich überall verheerend verbreiteten. Bedeutenden Schaden hat dieses Wetter den Feldern, Wiesen und Gärten zugefügt und an Wohn- und andern Gebäuden angerichtet. Besonders aber haben die Mühlen und einige Gebäude der *Erfurter Vorstadt*, namentlich der *Gasthof zum Mohren*, gelitten. Denn in diesen drang das Wasser mit sol-

cher Schnelle und Hestigkeit, daß kaum noch so viel Zeit übrig blieb, um das Vieh aus den Ställen zu retten. Groß mag auch der Schaden seyn, welchen die Landorte erlitten haben; vieles Vieh ist ertrunken; so viel man indeß weiß, sind glücklicher Weise keine Menschen bei diesem Ereignisse umgekommen.

In *Bordeaux* ist ein Schneider in einem Zweikampf auf Pistolen mit einem Kaufmannsdieners gefährlich an der rechten Seite verwundet worden.

Der Herzog von *Reichstadt* (*Napoleons* Sohn) ist zum Major bei dem Regiment *Salins* Infanterie ernannt worden. Dem Vernehmen nach dürfte dieser Prinz seine Residenz in *Prag* nehmen. Vorbereitungen, die im *Prager Schlosse* gemacht werden, scheinen darauf hinzudeuten.

Nach dem Amtsblatte des *Oberamts Gaildorf* (*Württemberg*) vom 21. Mai hat seit einigen Tagen auf dem Bergrücken zwischen dem *Tart-* und *Kocherflusse*, und hauptsächlich im *Gemeindebezirk Laßbach*, ein wildes Thier *Schaasheerden* angefallen und mehrere Stücke getödtet und zerfleischt. Ob es etwa ein *Wolf*, ein einer wandernden *Menagerie* entsprungenes Thier ist? Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, es zu tödten.

Etat aller Marinen Europa's

Großbritannien: 54 Linienschiffe von 80 bis 120 Kanonen; 77 von 74 bis 78 Kanonen. Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, 37; von 42 bis 48 Kanonen, 112. Korvetten von 10 bis 38 Kanonen, 178. Briggs, 158. Zusammen: 620 Kriegsschiffe.

Frankreich: Linienschiffe, 33; Fregatten, 41; Korvetten und Briggs, 148; zusammen 222 Kriegsschiffe.

Rußland: 81 Kriegsschiffe von allen Größen.

Niederlande: Linienschiffe, 12; 30 Schiffe, die zusammen mit 720 Kanonen bewaffnet sind; 63 abgetakelte Schiffe.

Spanien: Linienschiffe, 6; Fregatten, 12, und 94 kleinere Kriegsschiffe.

Portugal: Zwei Linienschiffe von 72 Kanonen; 6 Fregatten, 7 Korvetten, 2 Briggs, und 6 andere kleine Kriegsschiffe.

Demnach besitzt *England* 131 Linienschiffe, und überhaupt 620 Kriegsschiffe, die mit 22,920 Kanonen bewaffnet sind; während die andern Staaten *Europa's* zusammen nur 93 Linienschiffe und 889 kleinere Schiffe haben, die nur mit 18,761 Kanonen bewaffnet sind.

Bekanntmachungen.

Zum öffentlichen meistbietenden notwendigen Verkauf der, dem Müllermeister Emanuel Meyer allhier zugehörigen, sub No. 319^b vor Löbejün besetzten neu erbaueten holländischen Windmühle, von welcher die gerichtliche Taxe nach Abzug der Lasten 641 Thlr. 20 Sgr.

beträgt, so wie zur Anmeldung und Nachweisung der, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Ansprüche ist ein peremptorischer Termin auf den 17. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden, wozu alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntes Real-Gläubiger, und zwar letztere, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefordert werden.

Löbejün, den 17. März 1830.

Vermöge Auftrags.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
W a h n.

Avertissement.

Die unter dem 30. April d. J. erlassene Bekanntmachung, die Verpachtung des Herzogl. Schloßwerks Vernburg betreffend, wird hiermit widerrufen und der angeetzte Termin für aufgehoben erklärt, da unter dem 27. d. M. über diese Domaine bereits anderweitig disponirt ist.

Vernburg, den 29. Mai 1830.

Herzogl. Anhalt. Cammer allhier.

Schäfer. Madelung. Steinkopff.
Schulze. Pfau.

Freiwillige Subhastation.

Der zu dem Nachlaß der Johanne Sophie Wittwe Winter zu Burg bei Halle im Saalkreise gehörige Gasthof zur Nachtigall sub No. 14., welcher nach Abzug der Abgaben auf 1940 Thlr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll der Erbtheilung halber freiwillig mit oder ohne Inventarium

den drei und zwanzigsten Juni 1830
von Vormittags 10 Uhr an

an Gerichtsstelle Burg mit Vorbehalt des Zuschlags auf vierzehn Tage öffentlich verkauft werden, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit der Eröffnung eingeladen werden, daß ihnen die näheren Kaufs-Bedingungen entweder von dem Endesgesetzten Justitiar vor dem Termine oder im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Burg, den 14. Mai 1830.

Das Patrimonial-Gericht.

Schulze, Justitiar,
zu Kleepzig bei Landsberg wohnhaft.

Auf den 11. Juni dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr sollen die zur ehemaligen Hospitalöconomie gehörig gewesen zu Glaucha gelegenen gegenwärtig ein besonderes Gehöfte bildenden Scheunen und Ställe entweder zusammen oder einzeln auf Ein Jahr von Johanni dieses Jahres bis dahin künftigen Jahres an den Bestbietenden verpachtet werden. Nachtlustige werden zur Abgebung ihrer desfallsigen Gebote an Ort und Stelle des Gehöftes hierdurch eingeladen, und haben nach Befinden des sofortigen Zuschlags zu gewärtigen.

Halle, den 30. Mai 1830.

Dr. Stisser im Auftrage des Kammerherrn
v. Kerffenbrock.

Die Erben des zu Groß-Simriß bei Wettin verstorbenen Anspanner Lichtenstein wollen das ihnen zugehörige, daselbst belegene Anspönnergut an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, 2 Obstgärten, einen Kirschberg, eine Wiese, Gemeintheilen, und circa 7½ Wispel Aussaat Acker, in der Dreifelderwirtschaft, erbtheilungshalber aus freier Hand verkaufen.

Ich habe zu dem Ende auf

den 17. Juni Nachmittags 3 Uhr

in meiner Schreibstube (Steinstraße No. 161.) einen Termin anberaumt, und lade Kauflustige hierzu ein. Die Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Sollte vor dem anberaumten Termine ein annehmlisches Gebot abgegeben werden, so kann auch ohne Weiteres der Abschluß des Geschäfts erfolgen.

Halle, den 2. Mai 1830.

Der Justiz-Commissarius
W il k e.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obsterndte in den zum Rittergute Closterrode gehörigen Gärten und Plantagen, welche der Herrschaftliche Gärtner, Herr Hoffmann allda auf Verlangen nachweisen wird, soll in der Schenke zu Closterrode

den 11. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr

unter den im gedachten Termine bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend verkauft werden, weshalb Kauflustigen dies hierdurch bekannt gemacht, und sie geladen werden, sich in diesem Termine einzufinden, indem Nachgebote nicht angenommen werden können.

Closterrode, am 29. Mai 1830.

Fleischer, Act.

Bei meinem Etablissement als Hutmacher verfehle ich nicht, mich dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Halle, den 26. Mai 1830.

J. F. Siebiger,
große Ulrichsstraße No. 20. im Hause des Hrn. Fischer.

4000, 3000, 2000, 1800, 500 Thlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Ferner gebe ich im Auftrage über den Verkauf von Ritter- und Bauer- gütern, Häusern, Gast- und Schenkwirthschaften jetzt und für die Folge Auskunft.

Halle, den 2. Juni 1830.

Der Actuarus Dancker,
wohnhaft große Ulrichsstraße No. 36.

A n z e i g e.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Gattungen von Gläsern, concaven und convexen, Brillengestellten von Silber, Stahl, Schildpatt und Horn, Barometern, Thermometern, Temperatur-, Bier-, Essig- und Lauge-Waagen nach Richter und Tralles und nimmt dergleichen Waaren auch zur Reparatur an.

Halle, den 31. Mai 1830.

Franz Vaccani,
im rothen Thurm No. 10.

Ich empfang meine 4te und letzte Sendung sehr schöner Messinaer Apfelsinen, welche um schnell damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen offerire.

Blüthner, Alte Markt.

Da ich nicht Willens bin, die Profession meines verstorbenen Mannes fortzusetzen, so will ich sämtliches vollständiges Horndreher-Handwerkzeug, nebst zwei neuen Drehbänken verkaufen.

Wittwe Fliegel,
No. 217. in der kleinen Steinstraße.

Der Besitzer einer erst seit Kurzem neu etablirten Lese-Bibliothek, aus circa 4800 Bänden, welche sämtliche Classiker, so wie die gelesensten Schriften der beliebtesten Schriftsteller der neuesten Zeit enthält, sämtlich in halb Franz gebunden, mit allem Zubehör, steht Veränderungen wegen um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an den Geschäftsführer Hrn. Ebert, Hospital in No. 5, wenden, wo die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

Halle, den 1. Juni 1830.

Der Bildhauer und Maler Landmann jun. wohnt nicht mehr auf dem kleinen Berlin, sondern im Pelikan auf dem Steinwege, und bittet auch da ein hochgeehrtes in- und auswärtiges Publikum um das früher gehabte Zutrauen, indem er sich jederzeit bemühen wird, billige und gute Arbeit zu liefern.

Derselbe verfertigt Leichensteine, Denkmäler und dergl. in antikem und modernem Geschmack; schreibt Schilder (Firma's) in allen Schriftarten nach Leipziger Manier mit und ohne Schattirung; lackirt Wagen dauerhaft und schön und übernimmt simple Anstriche jeder Art.

Den 25. Mai, Vormittags 8 Uhr, ist eine zweigehäufige silberne Uhr, mit römischem Zifferblatte, worauf London und der Name Joy steht, und woran sich ein olivengrünes Uhrband von Cameelhaaren und ein messingener Schlüssel befindet, vor dem Schieferthore am Zollhause verloren worden. Wer dieselbe in der Expedition dieses Blattes abgiebt, erhält 2 Thlr. Verlohnung.

Obst-Verpachtung.

Montag den 7. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr, soll das diesjährige Obst und Kirschen auf dem zur Domaine Siebichenstein gehörenden Vorwerke Granau meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Den 10. Juni d. J., Nachmittag um 2 Uhr, soll das Obst in den zu dem Rittergute Merbitz gehörenden Gärten, Plantagen und Alleen öffentlich an den Meistbietenden, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

Merbitz, den 31. Mai 1830.

Hirseman.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährigen Kirschen auf dem Waisenhäuser Weinberge bei Halle sind noch zu verpachten.

Die diesjährige Nutzung der zum hiesigen Amte gehörigen Kirschplantagen hier und in Wormsleben, soll auf den 6. Juni Nachmittags 2 Uhr allhier unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend verkauft werden.

Schloß Seeburg, den 28. Mai 1830.

Alters- und Krankheitshalber habe ich mich entschlossen, mein Gasthaus zur Stadt Halle in Passendorf mit Inventarium, $1\frac{1}{2}$ Hufe oder 50 Berliner Scheffel Aussaat, Wiesen, Gemeinderecht, $\frac{1}{4}$ Hufe Landes und 3 Stück milchende Kühe zu verkaufen. Ein Theil der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben. Das Grundstück und Nähere ist bei mir als Besitzer zu erfahren.

Passendorf, den 27. Mai 1830.

Dopp e.

Verkauf.

Ich bin gesonnen den 18. Juni 1830, früh um 8 Uhr, auf hiesigem Rathskeller, meine beiden Häuser, $137\frac{1}{2}$ Acker steuerbares Feld, 4 Gärten, 3 Wiesen, 1 Kirschberg, 1 Weinberg und noch mehrere einzelne Baumanpflanzungen an den Meistbietenden sowohl im einzelnen als im ganzen zu verkaufen. Die Bedingungen und die Lage der Grundstücke und Häuser und Abgaben können bei mir täglich in Augenschein genommen werden. Schraplau, den 26. Mai 1830.

Die Wittwe Johanne Reichardt.

½ Aker Kümmel, Pflanzen sind zu verkaufen bei Jänicken in Dachritz.

Ein sehr tüchtiger Reise, oder Familien-Wagen mit allen Bequemlichkeiten versehen, steht billig zu verkaufen beim Prof. Hefster, am alten Markt No. 495.

Königsschießen.

Zu unserm diesjährigen Königsschießen, welches auf den 10. und 11. Juni d. J. gehalten wird, laden wir alle geehrten Herren Theilnehmer hierdurch ganz ergebenst ein

Die Schützengesellschaft zu Ebnern.

J. C. Steuer, approbirter und concessionirter Wandagist in Halle, Schmeerstraße nahe am Markt No. 462. verfertigt und verkauft zu den billigsten Preisen vorzüglich gut passende und bequeme Bruch- und Nabelbruchbandagen, mit Mechanik und Elastik, Fontanellbinden, Suspensorien oder Tragbeutel, Mutterbandagen, Urinhalter neuester Erfindung; desgleichen Maschinen für alle körperliche Verunstaltungen, künstliche Füße und Stelzfüße und alles, was in diesem Fache verlangt wird.

Einladung.

Zum diesjährigen Königsschießen, welches den 14. und 15. d. M. gehalten werden soll, laden ergebenst dazu ein

Esbejün, den 1. Juni 1830.

Die Schützenmeister.

Bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle ist so eben angekommen:

W. W. Bedemann, 100 Gesänge der Unschuld, Tugend und Freude, mit Begleitung des Claviers. 2tes Heft. Zimnau geh. 15 Sgr.

und kann von unsern zahlreichen Abnehmern gegen obigen Betrag in Empfang genommen werden.

An die Herren Prediger.

C. A. Schwetschke und Sohn in Halle nehmen Subscription an auf:

Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nebst den Apokryphen. Uebersetzt von W. M. L. de Wette. 1r Theil die historischen Bücher des A. T. 2r Theil die poetischen, prophetischen und apokryphischen Bücher des A. T. 3r Theil die Bücher des N. T.

Es ist dieses eine neue Auflage der vom Jahre 1809 bis 1814 in Verbindung mit Herrn Dr. Augusti herausgegebenen Bibel-Uebersetzung.

Der Subscriptions-Preis für das Ganze ist bis zum Erscheinen des 1sten Bds. in der Herbstmesse d. J. auf 3 Thlr. Sächs. festgesetzt.

Das Nähere enthält die Ankündigung, welche bei uns gratis zu haben ist.

Verkauf.

Ein frohnefreies Gut nebst 90 Berl. Schfl. Aussaat, zwei großen Gärten und Gemeinde-Anlagen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Oeconomen Finger in Schotterei bei Lauchstädt. Unterhändler werden verboten.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 1. Juni 1830	R.	Pr. Cour.		R.	Pr. Cour.		
		Br.	G.			Br.	G.
St. = Schuldsch.	4	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{3}{4}$	Rur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{4}$	—
Pr. Engl. Anl. 18	5	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	Schlesische do.	4	107 $\frac{1}{2}$	—
do.	22	5	103 $\frac{1}{2}$	Pem. Dom. do.	5	—	102
Km. Db. m. l. C.	4	—	99 $\frac{1}{2}$	Märkische do.	5	—	102
Nm. Int. Sch. do	4	—	99 $\frac{1}{2}$	Ostpreuß. do.	5	—	102
Berl. Stadt-Db.	4	101 $\frac{3}{4}$	—	rückst. C. d. Km.	—	75 $\frac{3}{4}$	—
Königsb. do.	4	99 $\frac{1}{2}$	—	do. do. d. Nm.	—	75 $\frac{3}{4}$	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	—	Zinisch. d. Km.	—	76 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	38 $\frac{1}{2}$	38	do. do. d. Nm.	—	76 $\frac{1}{2}$	—
Westpr. Pfdb. A.	4	101 $\frac{3}{4}$	—	Holl. veltw. D.	—	—	—
dito B.	4	101 $\frac{3}{4}$	—	Neue dito	—	20	—
Gr.-Hj. Pos. do.	4	102 $\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{5}{8}$	13 $\frac{5}{8}$
Ostpr. Pfandbr.	4	101 $\frac{3}{4}$	—	Disconto	—	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
Pomm. Pfandbr.	4	105 $\frac{1}{2}$	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 1. Juni.

Weizen	1 thl. 25 sgr. — pf.	bis 2 thl. — sgr. — pf.
Roggen	— = 27 = 6 = —	1 = 2 = 6 =
Gerste	— = 21 = 3 = —	— = 25 = — =
Hafer	— = 17 = 6 = —	— = 18 = 9 =

In den 3 Markttagen vom 26. Mai bis zum 1. Juni d. J. sind zum Verkauf in die hiesige Stadt eingebracht:

A. vom Lande in Summa	287 Wspl. 6 Schfl.
Weizen	175 Wspl. 10 Schfl.
Roggen	46 — 20 —
Gerste	43 Wspl. 2 Schfl.
Hafer	21 — 22 —
B. zu Wasser nichts.	
Zu Schiffe ist abgefahren worden in Summa	155 Wspl. 20 Schfl.
Weizen	83 Wspl. — Schfl.
Roggen	34 — — —
Gerste	38 Wspl. 20 —
Hafer	— — —

Nordhausen, d. 29. Mai.

Weizen	1 thl. 10 sgr. — pf.	bis 1 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 = — = — = —	1 = 4 = — =
Gerste	— = 23 = — = —	— = 29 = — =
Hafer	— = 20 = — = —	— = 23 = — =
Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ thl.	
Leinöl, = =	14 thl.	

Quedlinburg, den 28. Mai. (Nach Wispeln.)

Weizen	46 thl.	Gerste	20 thl.
Roggen	27 =	Hafer	18 =
Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ thl.		
Leinöl, = =	14 $\frac{1}{2}$ =		

Beilage

Bei
M
Besse
Abend
40 P
glänzt
ganze
eine u
gantif
Plürs
seine
gen be
von f
dem S
D
alle M
sie aus
sahen
himm
ment
gute
die S
gänzl
Angst
bruch
oder
les fl
höher
da fo
Fluß
einen
trochr
big,
G
feit
lich,
welch
sie!
reiche
sie n
und
überl
traut
Schu
als
thurn
der p
linke
an
Das



Die Verschüttung der Stadt Plüß.

(B e s c h l u ß.)

Nur wenige Katholiken versammelten sich um die Vesperzeit, nach der Weise der frommern Väter, zum Abendgebete in der Kirche St. Cassian, und ungefähr 40 Protestanten in einem Privathause. Der Mond glänzte in vollem Lichte am azurfarbenen Himmel, die ganze Natur schien wartend zu schweigen, als plötzlich eine ungeheure Masse des nahen Conto sich losriß, gigantische Felsen, mit Wäldern bekrönt, blüßschnell auf Plüß niederstürzten, den ganzen Ort bedeckten, und seine sorglosen Einwohner in ihren eigenen Wohnungen begruben, so daß nur wenige mit dem Leben davon kamen, besonders nur diejenigen, welche sich auf dem Felde verspätet hatten.

Die Erde bebte weit und breit. Die Clever und alle Nachbarn rings umher wußten lange nicht, was sie aus diesem entsetzlichen Krachen machen sollten. Sie sahen einen schwarzen, mit Feuer vermischten Dampf himmelan steigen, sie glaubten ein starkes Bombardement zu hören, Staubwolken fielen zu Cleve, eine gute halbe Stunde von Plüß nieder, und bedeckten die Straßen, der Mairafuß blieb zwei volle Stunden gänzlich aus, und man brachte die Nacht in tödtlicher Angst und Unruhe zu, weil man den wüthenden Ausbruch des Flusses, und gefährvolle Ueberschwemmung, oder gänzliche Zerstörung der Stadt befürchtete. Alles floh mit Weib und Kind auf die benachbarten Anhöhen, und war in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Aber allmählig bahnte sich der Fluß einen Weg durch den Schutt, bildete anfangs einen kleinen See, grub sich schlängelnd in sein vertrocknetes Bett, und erschien, zwar trübe, doch ruhig, zu Cleve.

Gleich mit Anbruch des Tages sandte die Obrigkeit eine Menge Arbeiter nach Plüß, um, wo möglich, noch einige der Verunglückten zu retten. Aber welche Scene der traurigsten Verwüstungen erblickten sie! Wo, noch vor wenigen Stunden, das schöne, reiche, stark bevölkerte Plüß gestanden hatte, sahen sie nichts, als aufeinander gethürmten Schutt, hier und da zerstreut liegende Felsenmassen, jähe Tiefen, überhängende Höhen, eine menschenleere Einöde, traurige Bilder einer gänzlichen Zerstörung. Wo der Schutt am niedrigsten zu liegen schien, maß er mehr als 60 Schuh. Nicht einmal die Spitze des Glockenthurms der Hauptkirche war sichtbar. Der Thurm der protestantischen Kirche St. Maria, welcher sich am linken Ufer der Maira befand, war, sammt der Glocke, an das entgegengesetzte Ufer hinüber geschleudert. Das Thal, in welches der Berg hinabstürzte, war

enge; der Schutt thürmte sich daher auf der entgegengesetzten Bergseite, wälzte sich um, und fiel dann wieder auf die Seite zurück, von woher er gekommen war. Der ganze Bergfall erstreckte sich eine Stunde weit in die Länge, die Breite begriff nicht viel über 400 Schritt, und die Höhe ließ sich nicht genau bestimmen. Jede Arbeit zur Rettung der Unglücklichen war vergebens. Wer vermag die Empfindung der herbei eilenden Clever auszudrücken? Welch ein alle Gefühle bestürmender Gedanke, ihre Anverwandten, ihre Freunde, ihre Mitbürger zerquetscht, verstümmelt, mit Todesangst und Verzweiflung ringend, unter ihren Füßen begraben zu wissen, ohne ihnen helfen, ohne sie retten zu können! Der einzige Trost, der ihnen blieb, war eine mitleidsvolle Thräne auf das ungeheure Grab ihrer Brüder und Schwestern.

Noch einige Besonderheiten verdienen vielleicht bemerkt zu werden. Der Gastwirth Franzisko Furno, und der Maurermeister Simon Kamada befanden sich eben auf dem Heuberge Roveno, und entgingen dem allgemeinen Untergange, ob sie gleich Weib und Kind, Haus und Hof einbüßten. Der sprachlose Battista und Planto von Schilano hatten in einem benachbarten Obstgarten Pflirschen gepflückt, und verloren nichts, als ihre Schuhe, welche im Schutte begraben wurden. Johann Peter Bertemann begab sich gegen Abend, in Gesellschaft seiner ganzen Familie, nach Santa Croce, um dort sein Heu einsammeln zu lassen. Weil er die Thür seines Hauses zu verschließen vergessen hatte, schickte er seine Tochter zurück, und sie ward eine Beute des Todes. Die erste Person, welche man des andern Tages fand, war die Tochter des gleichfalls umgekommenen Podesta von Plüß, Andreas Nasani. Auf sie folgte die Tochter eines gewissen Anton Gallisoni, und endlich Lorenz Scandalera, der mit der Serviette vor der Brust am linken Ufer der Maira zu Nacht gespeiset hatte, und an das rechte Ufer geworfen ward. Einen Säumer aus dem Oberalpsteine, der zu Plüß Wein eingehandelt hatte, fand man unter einem Feigenbaume, eine abgebrochene Feige in der Hand, bis an den Unterleib im Schutte vergraben, vom gewaltigen Druck der Luft vermuthlich erstickt. Erst nach drei Monaten stieß man beim Ausgraben auf Wilhelm Bertemann und auf eine Köchin. Diese hielt ein Stückchen Brod, von dem sie abgebissen hatte, unter dem Arm, und in der Hand eine Henne; und jener saß vor seinem Schreibtische mit der Feder in der Hand. Die reiche Familie Bertemann verlor 7 Personen männlichen Geschlechtes.

Der Berg Conto besteht aus leimichter, trockener, unzusammenhängender Erde, die in perpendikulären und parallelen Schichten mit Felsen untermischt, da-

liegt. Bei Regenwetter trennt das durchdringende Wasser die Schichten, die, weil sie sich vereinzelt auf einem abhängenden Grunde befinden, bei dem geringsten Anstoß, schon durch ihre eigene Schwere in Bewegung gesetzt werden, und sich eine nach der andern losreißen. Auf der Stelle, wo Plürs stand, wächst ein leichter angenehmer Wein, der zu den besten der Grafschaft gezählt wird, und selten misrath. Gerade gegenüber befindet sich unstreitig einer der schönsten, wo nicht gar der schönste Wasserfall in der ganzen Schweiz, Aqua Fraggia genannt, der sich von dem Berge Savone herabstürzt, und den deutsche Reisende mehr noch, als den Staubbach, besungen haben würden, wenn er so glücklich gewesen wäre, auf ihrem Wege durch die Schweiz zu liegen. Noch heut zu Tage sieht man öfters Arbeiter hier, die Kostbarkeiten suchen; und alle wünschen besonders auf den Platz zu stoßen, wo die an silbernen und goldenen Gefäßen so reiche Pfarrkirche stand, welche aber höchst wahrscheinlich unter dem Bette der Maira zu suchen ist. —

Eine ähnliche Verwüstung traf vor 30 Jahren eines der schönsten Thäler der Schweiz.

Man fährt von Rüßnacht, zwei Stunden über den Vierwaldstädter-See, nach Weggis, einem Dorfe, das im Heumonath des Jahres 1795 durch einen Erdsturz beinahe gänzlich verwüstet wurde. Ein abhängendes Bergstück stürzte plötzlich, in einer Breite von ungefähr 1600 Schuhen, wie ein dichter Strom in eine Ebene herab, drängte sich dann unaufhaltsam zwischen zwei kleinen Hügeln hindurch nach dem See hin, und verschüttete hier das Oberdorf Weggis so vollkommen, daß auch keine Spur davon mehr übrig ist. Die Bewohner bemerkten noch früh genug die sich öffnende ungeheure Spalte des Berges; aber gewöhnt an solche Erscheinungen, fürchteten sie nichts davon, bis bei dem Anbruch der Nacht, das wirkliche Fortrücken des Berges, und die Zerstörung einiger Scheunen sie aus ihrer sorglosen Ruhe weckte. Kalt und regnigt war die Nacht, das Stürmen der Glocken und das laute Wehklagen der Unglücklichen, welche nun die unvermeidliche Zerstörung über ihre Wohnungen hereinbrechen sahen, erschütterte den Muth der Standhaftesten; kaum hatten sie noch Kräfte und Besinnung genug, sich und ihrem Viehe das Leben zu retten. Schrecklich war diese Nacht, noch schrecklicher der Tag, welcher die ganze Jammerscene vollends enthüllte. Schon waren 5 Häuser in dem überströmenden Schutte des Berges begraben, und für die übrigen gar keine Rettung möglich. Die schönsten Felder, die grasreichsten Wiesen, reiche Küchengärten und

Wäldchen von Obst, waren in wenig Stunden auf immer dahin, und eine öde Wildniß trat an ihre Stelle. Der fortgleitende Erdschutt wälzte sich fürchterlich, und meistens von einem dumpfen Getöse begleitet, oft auch unter dem heftigsten Krachen, an den festesten Häusern und Scheunen hinauf, hob sie aus ihrem Grunde, stürzte sie dann plötzlich nieder, und überzog sie mit einem dichten Schlamm. So verloren mit dem Umsturz von 31 Häusern, 49 Haushaltungen ihr Obdach, und trostlos sahe man die Vertriebenen auf den Landstraßen umherwanken, ungewiß, wohin sie sich wenden sollten. Gegen 80 Morgen des fruchtbarsten und kultivirtesten Landes wurden in eine Wüstenei verwandelt. Von den herrlichen Kastanien- und Mandelbäumen, welche dieses paradiesische Ländchen trug, sahen nur noch hie und da grüne Wipfel aus dem Schutt hervor, und sie schienen nur übrig geblieben zu seyn, um den schauerlichen Eindruck dieser Schreckensscene noch zu verstärken. An dem See hatte sich der Schlamm weiter ausgebreitet, als in der Mitte, weil er mehr Raum fand. Die ganze Länge vom Anfange des Erdrisses bis an den See wurde auf 5314 Schuh geschätzt. Unstreitig waren 14 sehr starke Wasserquellen, welche, nicht weit von einander entfernt, aus dem Berge entspringen, nebst einem Bache, der sich seit einiger Zeit verloren hatte, die nächste Ursache dieser traurigen Naturerscheinung. Das anhaltende Regenwetter, und der Umstand, daß diese unterirdischen Gewässer keinen richtigen Ablauf hatten, kommt noch hinzu, und macht alles begreiflich. Ein abermaliger Platzregen erneuerte leider gegen das Ende des Monats die Verwüstung des schönen Ländchens, riß noch manches Stück von dem Berge ab, und stürzte es in die Tiefe, wo nun die 14 Quellen sich vereinigt haben. Der Schutt im Dorfe, 200 Schuh vom See, ist 45 Schuh höher, als der See.

Der Vierwaldstädter-See, ein herrliches Wasserbecken, hat eine sehr unregelmäßige Form, durch das Zusammenstoßen gewaltiger Felsenmassen, welche lauter große Buchten bilden, die fast überall von senkrechten Felsenwänden eingeschlossen sind. Seine Lage ist ernst und finster, und der Föhn macht ihn oft für die Schiffer sehr gefahrvoll. Er liegt 1400 Fuß über dem mittelländischen Meere, und ist von lauter Naturschönheiten und Naturwundern umgeben, daher kein Gefühlvoller ihn ohne Begeisterung verläßt. Wenn der furchtbare Föhn, der vom nahen Gotthardt oft mit Wuth hervorbricht, die Fahrt nicht stört, so hat man einen herrlichen Genuß, besonders an einem schönen Sommerabend, wenn den Spiegel des Sees auch nicht die kleinste Welle trübt.